

## Wie man sich vor Kränkungen schützen kann

Gestern.Heute.Morgen, Zeitschrift im Gütersloher Verlagshaus

08. Juli 2012., 5. Sonntag nach Trinitatis., 1 Mose 12,1-4

*Von Georg Magirius – Redaktion: Monika Hovell*

Seit letztem Jahr zählt die Menschheit mehr als sieben Milliarden Exemplare. In dem wachsenden Weltgetümmel ist es natürlich nicht immer einfach selbstbewusst zu bleiben. Man muss schließlich nicht lange suchen, bis sich jemand findet, der bedeutender, glücklicher oder erfolgreicher als man selbst ist. „Du bist nun also auch Oma geworden“, hörte ich kürzlich, als ich an einem Gasthof vorbeispazierte, vor dem sich zwei Frauen nach dem Essen die Beine vertraten. „Ja! Es hat aber auch laaange auf sich warten lassen“, antwortete die gar nicht sonderlich alt wirkende Frau. Nur was ist eigentlich schon ein Enkelkind? Andere haben zwei – mindestens. Also gilt: Weiter wachsen, größer werden, wichtig werden, um möglichst viele Ahs und Ohs im Zusammenhang mit der eigenen Person zu ernten.

Bedeutung erlangen – das treibt selbst im kirchlichen Rahmen an, obwohl es dort offiziell kaum um irdische Ehren geht. Dennoch gelten dort Werte wie Wachstum und Erfolg oftmals gar nicht wenig. Zumindest wirken im evangelischen Bereich die offiziellen Lebensläufe von Dekanen, Pröpstinnen oder Bischöfen manchmal wie Ruhmesblätter: Die Zahl der Kinder ist beachtlich, die Gattin Juristin, der Ehemann Direktor oder Professor. Dass man zum Beispiel in zweiter Ehe lebt, wird auf dem Kampfplatz der Bedeutung besser nicht erwähnt, selbst wenn ein nicht so glatter Weg womöglich sogar viel glaubwürdiger sein kann.

Natürlich wird auch außerhalb der Kirche darauf geachtet, nicht ins Hintertreffen zu geraten. Selbst Günter Grass, der die nun wirklich nicht unbedeutende Auszeichnung des Literaturnobelpreises erhalten hat, fürchtet um die Kraft seines Rufs. So erinnerte er am Abend der Beerdigung von Christa Wolf daran: Die Kulturjournalisten hätten seiner Kollegin vor zwanzig Jahren übel mitgespielt! Aber nicht nur ihr, sondern übrigens auch ihm.

Wenn schon ein Nobelpreisträger um seine Bedeutung fürchtet, wie viel Angst vor Kränkungen muss dann erst ein Autor haben, der diese Zeilen hinterlässt. Die Worte, die Sie gerade lesen, erscheinen in einer Zeitschrift des Gütersloher Verlagshauses,

eines beachtenswerten und anerkannten Verlages. Andererseits: Hätten sie nicht auch noch einen Platz in der FAZ, der Times, der ZEIT und der Neuen Zürcher Zeitung verdient? Dort finden wir sie nicht, was freilich noch nicht alles ist: Alle diese Zeitungen haben auch sonst noch keine Zeile von mir abgedruckt! Und dann gibt es ja auch noch Erfahrungen, die Menschen unabhängig von ihrem Beruf treffen kann: Man fühlt sich wunderbar angekommen und im Gleiten, bis jemand Hindernisse in den Weg legt. So stolpert man, man stoppt, kommt auf dem eben noch schönen Weg einfach nicht mehr weiter.

„So schützen Sie sich vor Kränkungen“, entzifferte ich kürzlich im Zeitschriftenladen, als ich auf die aktuelle Ausgabe einer populären Psychologie-Zeitschrift blickte. Gleich fing ich zu blättern an und entdeckte: Kränkungen und Verletzungen ließen sich vermeiden, wenn man sich klar mache: „Die eigene Nase passt nun mal nicht jedem!“ Das leuchtete mir sofort ein. Aber wenn man gerade enttäuscht oder an eine tiefe Wunde erinnert wird, kann ein solch vernünftiger Hinweis oft nur schlecht beruhigen.

Ob Gott psychologische Zeitschriften als Inspirationsquelle nutzt? Im Fall eines gewissen Abrahams vermutlich nicht. Ihn ermunterte er nämlich auf vollkommen andere Weise. Wenn man diese Ermutigung nicht Gott zuschriebe, könnte man sie als Verführung zur Egomane abtun. Der Himmlische legt dem Nomaden einen Schutzmantel um, der das Ego zauberhaft schützt: Lob lässt er durch, Kränkungen prallen ab. „Die dich segnen, will ich segnen“, sagt Gott zu Abraham. Und: „Die dich verfluchen, will ich verfluchen.“ Damit wird Abraham also nicht zur Vernunft gerufen – nach dem Motto: Wer dich verletzt, dem gefällt eben deine Nase nicht, jetzt finde dich doch endlich damit ab. Stattdessen heißt es da: Wer dich kränkt, den werde auch ich kränken! Wer würde nicht einmal gern auf so wunderbare Weise eingemummelt werden? Ich zumindest will nicht auch noch Verständnis für Menschen entwickeln müssen, die aggressiv sind, mich beschimpfen oder mir Schlechtes wollen. Da hilft mir auch nicht viel, wenn ich vermuten darf, dass ihre Aggression mehr mit ihnen selbst als mit mir zu tun hat.

Abraham soll aber nicht nur gegen jede Form von Kränkungen geschützt werden, er bekommt von Gott noch mehr versprochen, nämlich etwas, das die Ehre eines Literaturnobelpreises oder die Erweiterung der Familie um das eine oder auch noch an-

dere Enkelkind vielfach übersteigt. Ein ganzes Volk soll aus ihm werden! Und alle Geschlechter auf Erden werden in ihm gesegnet sein.

Das Versprechen Gottes kann die trösten, die sich im Bedeutungskampf auf verlorenen Posten fühlen. Denn der von Gott berufene Abraham hatte so gut wie nichts erreicht. Er war 75 Jahre alt, hatte keine Enkel. Warum? Weil er keine Kinder hatte. Ausgerechnet aus ihm und seiner Frau Sarah soll etwas wachsen, das eine fantastisch überfamiliäre Bedeutung entwickeln wird. Nach Normalmaßstab ist das unmöglich. Deshalb soll das Paar die Normalität verlassen, jene Gegend, wo so gut wie jeder sagt, dass das mit den beiden ohnehin nichts fruchte. „Verlasst Verwandtschaft, Vaterhaus und Vaterland!“, sprach Gott, was sehr bestimmend klang. Abraham und Sarah, die vermutlich auch schon mit Arthrose zu kämpfen hatten, sollten also in die Ferne wandern, in ein abenteuerlich-unbekanntes Land. Genaueres dazu wollte Gott später sagen – das klang nun wieder eher unbestimmt. Verlockend aber war: Es würde der Eintritt in eine Landschaft sein, in der kein Mensch mehr um seine Würde kämpfen muss.